

Reise in mein Heimatdorf Lindenbusch in der Corona-Zeit

von Manfred Thurow

Im Sommer 2020 waren private Fahrten nach Hinterpommern nach dem Frühjahrs-Lockdown wieder möglich und so entschloss ich mich, die Reise, die mir meine Kinder zum 80. Geburtstag geschenkt hatten, auch anzutreten. Katrin und Frank haben mich begleitet und ich freute mich auf ein Wiedersehen der alten Heimat. Unser Ziel Lindenbusch erreichten wir am 3. August 2020 abends um 18 Uhr und wurden von unseren Gastgebern Zbigniew und Ewa Jandula freundlich und mit einer warmen Mahlzeit empfangen. Seitdem die Jandulas vom „Lindenbuschhaus“ (wieder aufgebaute ehemalige Schule) in ihr neues Wohnhaus auf dem Gelände des ehemaligen Gutes Grützmaker umgezogen sind, werden die Gäste von Zbigniew Jandulas Enkeltochter Magdalena und Partner empfangen, betreut und versorgt. Das Gebäude der ehemaligen Schule wird als Ferienhaus vermietet. Und es gibt einen weiteren Neubau im Dorf, das Haus des jüngsten Sohnes Marcin auf dem früheren Grundstück Brüssow. Marcin züchtet Rinder, die das ganze Jahr über draußen sind. Im Winter wird Heu zu gefüttert. (siehe Foto in RL 3/20202, S.2). Noch am Abend des 3. August sind wir zum Friedhof gegangen und haben dort das Gesteck aus Dannenberg mit der vom Heimatkreis Rummelsburg erhaltenen Kranzschleife und einer weiteren Schleife versehen, die an unsere Verstorbenen in der Familie erinnert, an der Gedenkstätte niedergelegt.



Am folgenden Tag wanderten wir auf dem Kirchweg nach Lubben, wo wir uns ein Eis gönnten, das wir im Dorfladen kaufen konnten. Zurück liefen wir auf einem anderen Waldweg, passierten den Lubbener Friedhof und die Modddrower Mühle bzw. ihre Ruinen und genossen das kühle Wasser der Kamenz. Wir haben das Angebot der Natur angenommen und Pilze, Blaubeeren, Preiselbeeren und Himbeeren geerntet. An einem weiteren Tag fuhren wir an den Strand von Stolpmünde und genossen das Strandleben und das Baden in der Ostsee mit dem vorgeschriebenen Mindestabstand.

Besonders interessant war dann der Tagesplan, der da hieß: „Pilze sammeln“. Wir starteten auf dem Kirchweg und nahmen dann den „Zweitweg“ und fanden viele Pilze, vor allem Pfifferlinge (in

Pommern nannte man die „Rehfüßchen“). Mit einem Teil unserer Gruppe (einschließlich Enkelin Finja) fuhr Zbigniew gegen 13 Uhr dann zum „Waldsee“. Diesen kann man auch in 20 Minuten von Lindenbusch aus erwandern. Dort befanden sich schon viele Badegäste. In der Wärme des sommerlichen Tages konnte man sich herrlich abkühlen. Am Ufer stehen Bänke und Tische, wo wir unsere Kleidung ablegen konnten. Die Zeit lief schnell ab, denn Zbigniew hatte zum Grillen eingeladen. Der neue Grillplatz befindet sich auf einem Teil der Grundfläche („Esse“) der alten Lindenbuscher Schmiede, teilweise umrahmt von den Fundamenten der ehemaligen Schmiede und den Original Bodenplatten. Bis ca. 1938 war Hermann Loof Besitzer der Schmiede. Danach übernahm die Schmiede Max Both. Wir staunten alle: In einer Pfanne über einer offenen Feuerstelle wurden frisch gefangene Hechte zubereitet und dazu beschmierte Brotscheiben gereicht. Das schmeckte fantastisch und hinterließ ein Gefühl nach „Heimat Pommern“. Zbigniew hat mehrere Teiche in Lindenbusch ausgebaggert, alle sind miteinander vernetzt.

Auf unserer Rückreise in die neue Heimat Dannenberg, mit Stau auf der A20 dachten wir wehmütig zurück an das idyllisch gelegene Lindenbusch, die alte Heimat, und ich: an meine Kindheit.



Das „Lindenbuschhaus“. Aufgebaut nach dem 2. Weltkrieg auf den Grundmauern der ehemaligen Lindenbuscher Schule. Heute Gästehaus. Foto: Manfred Thurow